

Zeitschrift:	Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur
Herausgeber:	Verein für Bündner Kulturforschung
Band:	- (1991)
Heft:	6
Artikel:	Die Inschriften auf der Bilderdecke der Kirche von Zillis
Autor:	Kettler, Wilfried
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-398556

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wilfried Kettler

Die Inschriften auf der Bilderdecke der Kirche von Zillis

Die Bilderdecke der reformierten Pfarrkirche St. Martin in Zillis wurde erstmals wissenschaftlich bearbeitet durch Johann Rudolf *Rahn* in dem kurzen Artikel «Zwei mittelalterliche Gemäldezyklen im Kanton Graubünden», der im Jahre 1871 im 4. Band der von Albert von *Zahn* herausgegebenen «Jahrbücher für Kunsthistorie» auf den Seiten 105 f. erschienen war. Von den insgesamt 153 Deckenbildern sind nur die 2 Eckbilder an der gegen den Chor hin gerichteten östlichen Schmalseite der Decke mit einer Inschrift versehen, wobei sich die Bilder in einer Höhe von etwa 7 m über dem Boden befinden. Laut einer Angabe von Erwin *Poeschel* in seiner Monographie über die romanischen Deckengemälde von Zillis¹ hatten diese beiden mit Engelsgestalten versehenen Bilder von Anfang an ihren Platz in den Ecken der Decke; sie können jedoch, wie Susanne *Brugger-Koch* in ihrer Dissertation mitteilt,² vorübergehend verlegt gewesen sein, zumal sie wie die zwei Kopien am westlichen Deckenrand, welche ebenfalls mit Engelsfiguren ausgefüllt sind, anlässlich der Neumontage der Bilder im Jahre 1940 in die vier Ecken eingesetzt wurden. Die ältere Forschung ging davon aus, dass die Eckbilder am Westrand auch ursprünglich mit Engelsfiguren versehen waren; dieser Befund wird erstmals in Frage gestellt von Thomas *Raff* in der umfangreichen Abhandlung über die Ikonographie der mittelalterlichen Windpersonifikationen.³

Beschreibung der beiden Eckbilder

Sämtliche 153 Bildtafeln der Decke von Zillis bestehen aus Tannen- oder Lärchenholz und weisen eine quadratische Form mit einer Seitenlänge von etwa 90 cm auf, wobei jede einzelne Tafel aus drei bis vier Brettern zusammengefügt ist. Die beiden Eckbilder am östlichen Deckenabschluss zeigen je eine Engelsgestalt im Zentrum und sind an allen vier Seiten durch eine innere und äussere Ornamentborte begrenzt. Die Bilder wurden in verschiedenen Farben auf das Holz aufgetragen, von denen der braune Farbton vorherrscht, und auch die Borten zeichnen sich durch eine wechselnde Form- und Farbgestaltung aus. Die zwei Engel tragen einen Nimbus und sind auffällig gross,



zumal die Figuren jeweils in die innere Ornamentborte übergreifen. In ihren Händen halten sie ein Blasinstrument; und zwar ist beim Engel an der Nordseite der Decke (I; Abb. 1) der Schallbecher des Instrumentes in der rechten Hand nach oben, derjenige des Instrumentes in der linken Hand nach unten gerichtet, beim Engel an der Südostecke (II; Abb. 2) verhält es sich umgekehrt.

Sowohl die Blasinstrumente wie auch die Engel und ihre Funktionen sind von der bisherigen Forschung unterschiedlich gedeutet

Abb. 1:
Der Engel an
der Nordost-
ecke der Zilliser
Bilderdecke
(AVSTER).



Abb. 2:
Der Engel an
der Südostecke
der Zilliser
Bilderdecke
(AQVILO).

worden. Johann Rudolf *Rahn*⁴ beispielsweise identifiziert die Blasinstrumente als Posaunen, Ernst *Murbach*⁵ fasst sie als Tuben auf und Erwin *Poeschel*⁶ sowie Diether *Rudloff*⁷ sehen in ihnen Businen. Für die Engel und ihre Funktionen seien aus der Vielzahl der Deutungen die folgenden fünf erwähnt:

- Engel der Apokalypse und Personifikationen der vier Winde (Ansicht von: Erwin *Poeschel*,⁸ Walter *Myss*,⁹ zu dieser Auffassung vgl. Psalm 104, V. 4);

- Engel als Sturmwinde, die Gott begleiten (Christoph Eggenberger¹⁰);
- Posaunen- und Windengel als Ermahner der Gläubigen (Christoph und Dorothee Eggenberger¹¹);
- Engel, welche die Winde festhalten (Susanne Brugger-Koch¹² zu dieser Deutung vgl. Apokalypse 7, V. 1);
- Engel, welche das Jüngste Gericht zurückhalten und einleiten, sowie Symbole der vier Winde bzw. Himmelsrichtungen (Markus Jenny¹³ vgl. dazu das Gleichnis vom Fischnetz, Matthäus 13, V. 47–50).

Ort, Ausführungstechnik und Text der Inschriften

Die Inschriften sind bei beiden Engeln einzeilig mit brauner Farbe in den Raum zwischen dem einen der Flügel und der inneren Borte gemalt worden, wobei es sich jeweils um diejenige Seite der Bildtafel handelt, die an die Wand der Kirche angrenzt (Nord- und Südwand). Das heisst, beim Engel an der Nordostecke (I) erscheint der inschriftliche Text innerhalb des Bildes oben rechts, bei demjenigen an der Südostecke (II) oben links; die Texte bestehen in beiden Fällen nur aus einem Wort, nämlich den Figurenbezeichnungen AVSTER (I) und AQVILO (II). Auf die Inschriften folgt eine Ornamentierung in Form von einem bzw. mehreren Punkten und einer Wellenlinie; eine solche Form der Verzierung begegnet ausserdem auf dem Wandbild des Bischofs Lütold im Münster von Basel, das aus dem 1. Viertel des 13. Jahrhunderts stammt.¹⁴

Zur Paläographie der Inschriften

Die Schriftart kann bei beiden Wörtern als eine schlanke bis vollschlanke Majuskel charakterisiert werden, die anschwellende Rundungen aufweist und deren Hasten- und Balkenenden mit Dreiecksporen versehen sind, wobei diese zum Teil einen Spalt zeigen. Obwohl bei den Buchstaben noch keinerlei Abschliessungen festzustellen sind, gibt es dennoch bereits schwache Kriterien, die auf die bevorstehende gotische Schriftperiode hindeuten. Wir meinen hiermit vor allem die Neigung der Buchstaben zur Flächigkeit, wie sie etwa an den Verdickungen der Hasten der A gegen die Grundlinie, der V gegen die oberen Abschlüsse und des I in AQVILO (II) gegen beide Extremitäten hin erkennbar werden. Die Buchstabengrösse nimmt platzbedingt gegen das Ende der Wörter jeweils ab. Im einzelnen möchten wir die Formen der folgenden drei Buchstaben als bemerkenswert hervorheben: das A, welches sowohl im Wort AVSTER (I) wie in AQVILO (II) trapezförmig ist und einen gebrochenen Querbalken besitzt; das Q in AQVILO (II), das einen ovalen Buchstabenkörper hat und dessen Cauda unterhalb von diesem nach rechts hinübergezogen ist, sodass sie

auf den Schnittpunkt der Hosten des nachfolgenden V trifft; und schliesslich das R in AVSTER (I), welches eine geschlossene Rundung und eine gekrümmte Cauda aufweist, wobei die Rundung und die Cauda an verschiedenen Stellen auf die Haste stossen.

Wir möchten zu den Zilliser Inschriften zwei verwandte Schriftdenkmäler anführen: zum einen ein Wandbild des frühen 13. Jahrhunderts auf dem Triumphbogen der Kirche St. Jacob in Grissian (Südtirol), auf dem das Opfer Abels dargestellt ist und das daher die Aufschrift ABEL trägt. Die Buchstaben dieses Wandbildes lassen ähnlich wie diejenigen auf den Deckenbildern von Zillis die beginnende Tendenz zur Flächigkeit erkennen;¹⁵ und zum anderen die Inschrift der romanischen Stifterfigur auf dem Wandgemälde in der Pfarrkirche St. Martin zu Platta, die zwar schon mit verschiedenen Unzialen durchsetzt ist, jedoch mit den Buchstabenformen in Zillis darin übereinstimmt, dass auch bei ihr die Abschliessungen (= Vorderschlüsse bei C und E, Deckschluss beim V) noch fehlen und sie ebenfalls die Schwellungen bei den Rundungen sowie die dreieckförmigen Hosten- und Balkenenden aufweist. Die Stifterinschrift aus Platta wird von Iso Müller vorsichtig in den Zeitraum zwischen 1150 und 1250 datiert.¹⁶

Vorkommen und Bedeutung der Figurenbezeichnungen AVSTER (I) und AQVILO (II)

Die beiden einfachen Figurenbezeichnungen AVSTER (I) und AQVILO (II) begegnen nicht nur innerhalb von Inschriften, sondern auch in einer ganzen Reihe anderer, vornehmlich literarischer Quellen. Da bereits die Ansichten über die Engelsfiguren und deren Funktionen selbst kontrovers sind – worauf wir in der obigen Beschreibung der zwei Bildtafeln hinweisen – wäre es unklug, sich auf eine bestimmte Bedeutung der inschriftlichen Texte bzw. auf einen bestimmten Bezug der Texte zu den Figuren festlegen zu wollen. Stattdessen möchten wir im folgenden auf das sonstige Vorkommen in den weiteren Quellen aufmerksam machen, dabei diese Quellen nach Gruppen ordnen und die Bedeutung nur insofern angeben, als sie von den textlichen Zusammenhängen her unbestreitbar sind.

Die Gesamtheit der Belege kann vier verschiedenen Gruppen der Überlieferung zugewiesen werden:

1. Die Ausdrücke AVSTER und AQVILO begegnen an zahlreichen Stellen der lateinischen Übersetzung der Bibel, der Vulgata, und zwar vorwiegend als Bezeichnungen der Himmelsrichtungen Süd (\cong AVSTER) und Nord (\cong AQVILO); dazu s. z. B. Genesis 13, V. 14; Exodus 26, V. 20 und 35; Josua 13, V. 3; Jesaja 43, V. 6; Lukas 13, V. 29; Apokalypse des Johannes 21, V. 13.¹⁷

2. Ferner kommen die Bezeichnungen vor bei verschiedenen antiken Schriftstellern, deren Darstellungen von einigen mittelalterlichen Autoren übernommen wurden, und zwar als Benennungen für die Winde. Von den antiken Schriftstellern seien namentlich erwähnt: *Seneca*, bei dem sich die Ausdrücke AVSTER (I) für den Südwind und AQVILO (II) für den Nordwind beispielsweise im 5. Buch von dessen Werk «*Naturales quaestiones*» finden,¹⁸ sowie *Plinius d. Ä.*, der sie im 2. Buch des 2. Teils seiner «*Naturalis historia*» verwendet.¹⁹ Aus dem frühen Mittelalter gibt es einen Beleg im 13. Buch der «*Etymologiae*» *Isidors von Sevilla*.^{20, 21}

3. Eine dritte Gruppe der Überlieferung bildet die früh- und hochmittelalterliche Buchmalerei, in der AVSTER und AQVILO wie bei der vorigen Gruppe ebenfalls als Windbezeichnungen anzutreffen sind. Als Belege hierzu seien zwei Blätter aus dem Codex 387 der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien genannt, die beide aus dem 9. Jh. stammen, wobei die Bezeichnungen auf dem einen Blatt als Beischriften zu Windköpfen²² und auf dem anderen innerhalb von zwei Randmedaillons einer Weltkarte erscheinen.²³ In die Zeit um 1170 ist der Codex 672 der Stadtbibliothek in Reims anzusetzen, auf dessen erstem Blatt sich eine Darstellung aus der Mythologie findet, welche neben der Sphärenharmonie, der Luft, Arion, Pythagoras, Orpheus sowie den neun Musen auch die vier Winde enthält und daher u. a. mit den Figurenbezeichnungen AVSTER (I) und AQVILO (II) versehen ist.²⁴

4. Als vierte und letzte Gruppe sind schliesslich die hochmittelalterlichen Inschriftenträger zu nennen, auf denen die inschriftlichen Texte AVSTER und AQVILO teilweise wie bei den Zilliser Deckenbildern als Beischriften zu Engelsfiguren vorkommen. Auch hierzu seien drei Parallelen zur Erwähnung gebracht; nämlich zunächst zwei Emailplatten im Erzbischöflichen Dom- und Diözesanmuseum in Wien, die vielleicht in das Rhein-Maas-Gebiet lokalisiert werden und in das Jahrzehnt zwischen 1170 und 1180 datiert werden können;²⁵ sodann die dreipassförmige Glasscheibe mit dem Südwind an der Peripherie der Grossen Rose der Kathedrale von Lausanne, welche zwischen 1226 und 1232 entstanden ist;²⁶ und zuletzt der Schöpfungsteppich aus dem Schatz der Kathedrale von Gerona, in bezug auf dessen Entstehungszeit die einzelnen Forscher von sehr unterschiedlicher Meinung sind (= zwischen dem frühen 11. Jahrhundert und dem ersten Viertel des 12. Jahrhunderts), wobei sich Diether Rudloff, der Autor der Monographie «*Romanisches Katalonien*», welcher u. a. die Decke von Zillis zum Vergleich heranzieht, für das frühe 12. Jahrhundert entscheidet.²⁷

Datierung

Die geringen gotischen Schriftmerkmale sprechen für eine Entstehung der Inschriften auf den beiden Eckbildern am östlichen Rand der Zilliser Bilderdecke in der Zeit zwischen der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts und dem beginnenden 13. Jahrhundert. Dieser Zeitsatz entspricht den Datierungsversuchen der neueren Forschungsarbeiten und erlaubt eine Deutung des Ergebnisses der dendrochronologischen Analyse in dem Sinne, dass die Bilder nachträglich auf älterem Lagerholz angebracht worden sind.²⁸

- | 1 | Erwin Poeschel, Die romanischen Deckengemälde von Zillis. Erlenbach-Zürich 1941, S. 12. | Anmerkungen |
|----|---|-------------|
| 2 | Susanne Brugger-Koch, Die romanische Bilderdecke von Sankt Martin, Zillis (Graubünden), Stil und Ikonographie. Muttenz 1981, S. 30. | |
| 3 | Thomas Raff, Die Ikonographie der mittelalterlichen Windpersonifikationen, in: Aachener Kunstblätter, Bd. 48, 1978–79, S. 194f., Anm. 541. | |
| 4 | Johann Rudolf Rahn, Die biblischen Deckengemälde in der Kirche von Zillis im Kanton Graubünden, in: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. 17, H. 6, 1872, S. 110. | |
| 5 | Ernst Murbach, Die romanische Bilderdecke der Kirche St. Martin zu Zillis. Zürich-Freiburg i. Br. 1967, S. 27. | |
| 6 | Erwin Poeschel, Die romanischen Deckengemälde von Zillis, a. a. O., S. 81. | |
| 7 | Diether Rudloff, Zillis. Die romanische Bilderdecke der Kirche St. Martin. Basel 1989, S. 34. | |
| 8 | Erwin Poeschel, Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden. Bd. 5: Die Täler am Vorderrhein, II. Teil: Schams, Rheinwald, Avers, Münstertal, Bergell. Basel 1943, S. 238. | |
| 9 | Walter Myss, Bildwelt als Weltbild. Die romanische Kirchendecke von Zillis. Beuron 1965, S. 49f. | |
| 10 | Christoph Eggenberger, Die Bilderdecke von St. Martin in Zillis, in: Festschrift für Pater Iso Müller OSB zu seinem 85. Geburtstag. Disentis 1986, S. 241. | |
| 11 | Christoph und Dorothee Eggenberger, Malerei des Mittelalters (= Ars Helvetica; Bd. 5). Disentis 1989, S. 110. | |
| 12 | Susanne Brugger-Koch, Die romanische Bilderdecke von Sankt Martin, Zillis, a. a. O., S. 42. | |
| 13 | Markus Jenny, Unter dem Siegeszeichen des Kreuzes. Eine theologische Deutung der Zilliser Bilderdecke. Separatabdruck aus: Neue Zürcher Zeitung, Nr. 816 (26. 3. 1967), S. 10f. | |
| 14 | Hans Rudolf Sennhauser, Zum Abschluss der archäologischen Untersuchungen im Münster, in: Basler Stadtbuch 1974, 95. Jahrgang, 1975, 97. | |
| 15 | Otto Demus, Romanische Wandmalerei. München 1968, S. 133, Fig. 71. | |
| 16 | Iso Müller, Die Inschrift der romanischen Stifterfigur (in der Pfarrkirche St. Martin zu Platta), in: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, Bd. 16, 1956, S. 202–206, Taf. 83f., Fig. 12–14. | |
| 17 | Für die Zusammenstellung sämtlicher Belege s. die Artikel AQUILO und AUSTER in der Konkordanz zur Vulgata: Novae concordantiae Bibliorum sacrorum iuxta Vulgatam versionem critice editam, quas digessit Bonifatius Fischer OSB. Tom. 1, Stuttgart 1977, Sp. 391–393, 499f. | |
| 18 | Lucius Annaeus Seneca, Naturales quaestiones, hg. von Alfred Gercke, Stuttgart 1986, S. 187, Z. 1–5 (= Buch 5, Kap. 16, Abschnitt 6). | |
| 19 | Caius Plinius Secundus, Naturalis historia, hg. von Francisco Semi, Teil 2, Pisa 1977, S. 236 (= Buch 2, Kap. 46, Abschnitt 119). | |
| 20 | Isidorus Hispalensis, Etymologiae. Migne PL, Bd. 82, S. 479 B–480 B (= Buch 13, Kap. 11, Abschnitte 2, 6 und 13). | |

- ²¹ Zusammenstellung aller Belege zu den antiken und mittelalterlichen Schriftsteltern in: *Thesaurus linguae latinae*, Bd. 2, S. 376, Z. 4–377, Z. 65 (AQVILO) und S. 1552, Z. 67–1556, Z. 48 (AVSTER).
- ²² Ellen Judith *Beer*, Die Rose der Kathedrale von Lausanne und der kosmologische Bilderkreis des Mittelalters, Bern 1952, S. 32, Fig. 42 (= Zwölfstrahlige Windrose in der astronomischen Handschrift Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Codex 387, fol. 134 v).
- ²³ ebda., S. 47, Fig. 56 (= Weltkarte in derselben Handschrift, fol. 14 r).
- ²⁴ Hanns *Swarzenski*, Monuments of Romanesque Art. The art of Church treasures in North-Western Europe. 2. Aufl., London 1974, S. 80, Taf. 210, Fig. 492 (= Reims, Bibliothèque municipal, Codex 672, fol. 1; Liber Pontificalis).
- ²⁵ Thomas *Raff*, Die Ikonographie der mittelalterlichen Windpersonifikationen, a. a. O., S. 149 f., Fig. 119.
- ²⁶ *Corpus inscriptionum medii aevi Helvetiae. Die frühchristlichen und mittelalterlichen Inschriften der Schweiz*. Hrsg. von Carl *Pfaff*. Bd. 2: Die Inschriften der Kantone Freiburg, Genf, Jura, Neuenburg und Waadt. Gesammelt und bearbeitet von Christoph *Jörg*, Freiburg/Schweiz 1984, S. 153, Nr. 66 IV b.
- ²⁷ Diether *Rudloff*, Romanisches Katalonien. Kunst – Kultur – Geschichte. Stuttgart 1980, S. 217, Fig. 81.
- ²⁸ Zu den Datierungsversuchen der jüngeren kunsthistorischen Forschung s. Susanne *Brugger-Koch*, Die romanische Bilderdecke von St. Martin, Zillis (Graubünden), a. a. O., S. 129 f.; sowie Christoph *Eggenberger*, Die Bilderdecke von St. Martin in Zillis, in: Geschichte und Kultur Churrätiens: Festschrift für Pater Iso *Müller*, a. a. O., z. B. S. 235 und 238. – Die dendrologische Analyse wird von folgenden Autoren zur Sprache gebracht: Ulrich *Ruoff* und Matthias *Seiffert*, Neustes zur Datierung der Bildtafeln, in: Diether *Rudloff*, Zillis. Die romanische Bilderdecke der Kirche St. Martin, a. a. O., S. 170 f. – Huldrych *Blanke*, Zur dendrochronologischen Datierung der Zilliser Decke. Ein Nachtrag zu «Kreuzestheologie und Kaisermythos», in: Bündner Monatsblatt, Jahrgang 1990, H. 1, S. 46–49.

Abb. 1 und 2: Christian J. Gilli, Altdorfstrasse 153, 7430 Thusis.

Abbildungs-
nachweis

Dr. Wilfried Kettler, Route Henri Dunant 13, 1700 Fribourg.

Adresse des Autors